

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspz.: Konat. d. Post M. 1.20 einschl. 16 J. Beförd. Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. M. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ptg. inf. hdb. Gewal od. Betriebsfzr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 821

Nummer 211

Altensteig, Montag, den 9. September 1940

63. Jahrgang

# Verwüstender Bombenhagel auf London

Selbst Churchill gesteht „viele Schäden“ ein — Wasser-, Gas- und Lichtleitungen zerstört — Docks in Flammen — 400 Tote und 1400 Verletzte — Reichsmarschall Göring leitet persönlich den Einsatz

## Englischer Krieg in sein entscheidendes Stadium getreten

Stockholm, 8. Sept. Der Vergeltungsschlag der deutschen Luftwaffe gegen London am Samstag nachmittag und in der Nacht zum Sonntag hat in der Hochburg des Kriegsheeres Churchill vieles zum Einsturz gebracht. Er wurde vor allem zur Katastrophe für die verlorene Berichterstattung.

In dem amtlichen Bericht heißt es u. a.: „Neben die großen feindlichen Luftangriffe, die gestern über London stattfanden und die während der Nacht in beschränkterem Maße fortgesetzt wurden, sind jetzt Einzelheiten (von Churchill, Die Schriftst.) zur Verfügung gestellt worden. Das Bombardement war sehr ausgedehnt und schien in der letzten Phase des Angriffs und nur auf gut Glück (!) unternommen zu sein. Der Schaden war beträchtlich (!), aber nach dem Bericht des Kriegesamtes nicht ernst (!). Der Feind konzentrierte das Feuer seiner Streikkräfte auf die beiden Themse-Ufer östlich von London, hauptsächlich auf den Themse-Kanal, wo drei große Brände und einige kleinere verursacht wurden. Es gab viele Schäden, und eine bestimmte Anzahl von Personen war zeitweilig ohne Obdach.“

Nach einer weiteren Schilderung der Zerstörungen in verschiedenen Teilen Londons heißt es: In allen Gegenden schied der passiv verteidigungsfähig schnell ein, namentlich bezüglich der Evakuierung von Menschen aus einer durch Brand gefährdeten Gegend und Unterstützung zur Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs, der eine beträchtliche Unterbrechung erfuhr, und ganz besonders bei Bewältigung der Brände, deren Löschung eine schwere Aufgabe für die Feuerwehre darstellte.

Das Ausmaß dieser Angriffe überstieg alle vorhergehenden und es gab eine große Anzahl von Opfern. Man schätzt diese vorläufig auf ungefähr 400 Tote und 1300 bis 1400 Verletzte.“ Wie vorstehend muß dieser Schlag gewesen sein, wenn schon Churchill solche Verluste eingestehen muß.

### Über acht Stunden Luftalarm in London

Genf, 8. Sept. Nachdem London am Samstag nachmittag bereits einen längeren Luftalarm gehabt hatte, ertönten, wie Reuters berichtet, um 19.30 Uhr Greenwicher Zeit (20.30 MEZ.) erneut die Sirenen. Dieser Fliegeralarm wurde nach einer späteren Reuters-Nachricht erst am Sonntag früh um 4.40 Uhr aufgehoben. Er dauerte also 8 Stunden 19 Minuten und war somit der längste Luftalarm, den die englische Hauptstadt bisher erlebt hat.

### 40 Luftalarme in einer Woche

Berlin, 8. Sept. Wenn man auch in London Nacht und Wirkung der deutschen Luftangriffe durch Lügen und Verleumdungen herabzusetzen versucht, eines kann man zumindest nicht leugnen: Das fortgesetzte, nur durch kurze Pausen unterbrochene Eindringen immer neuer Fliegerangriffe in das Londoner Luftgebiet sowohl bei Tage als bei Nacht. In der Zeit vom 31. August bis zum 6. September, also innerhalb einer Woche, ist nämlich in der britischen Hauptstadt mindestens 40mal Luftalarm gegeben worden. Die Unterlage für diese Zusammenstellung gibt die amtliche Reuters-Agentur.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DRS Berlin, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtigen Objekte Londons, die in der Nacht vom 6. auf 7. September begonnen hatten, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einsatz schwerer Bomben fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England begonnenen und in den letzten Wochen steigend durchgeführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einsatz von Nordfrontkräften aus.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilogramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse, Kanalanlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenal, Fabriken

und Verkehrseinrichtungen wurden getroffen und zum Teil durch schwere Explosionen vernichtet. Große Feuersbrünste wüthten in der Umgebung der Docks. In kraftvollen Vorstößen kämpften Jagdflugzeuge den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Großlager und Docksanlagen von Thameshaven, gegen die Sprengstofffabriken von Chatham und den Flugplatz von Hawking. Außerdem griffen Kampfflieger Industrie- und Hafenziele in Liverpool, Manchester, Birmingham, Cardiff, Bristol, Southampton, Portsmouth, Portland und zehn weiteren Orten an.

Der Gegner floh wiederum bei Nacht nach Deutschland ein. Eine Welle wendete sich gegen Südwestdeutschland und warf vereinzelt Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Der andere Teil der britischen Kampfflugzeuge versuchte, keinen Kurs wie in den bisherigen Nächten nach Berlin zu nehmen, wurde jedoch durch konzentrische Abwehr im Westen zur Umkehr bzw. zum vorzeitigen Bombenabwurf gezwungen. Die Bomben richteten lediglich an einer Kirche in Hamm Schäden an.

Der Feind verlor bei den gestrigen Kampfhandlungen 14 Flugzeuge. 26 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Unterseeboot hat aus zwei Geleitzügen fünf bewaffnete feindliche Handelsdampfer von insgesamt 33.400 BRT. versenkt und einen weiteren Dampfer von 4000 BRT. beschädigt.

In der Nacht zum 7. September stießen zwei Schnellboote auf ein durch Zerstörer und Bewacher stark gesichertes feindliches beladene Dampfer von zusammen 11.000 BRT. und lösten Geleitzug. Sie versenkten trotz starker Abwehr drei feindliche unversehrt an ihren Stützpunkt zurück.

Ein von deutschen Seekräften in Uebersee aufgebracht feindliches Handelsdampfer ist bei Begegnung mit einem britischen Kriegsschiff durch das an Nord befindliche deutsche Preiskommando versenkt worden.

## Erfolgreicher Kampf unserer Kriegsmarine

Sie versenkte in einem Jahr Handelskrieg 4,323 Millionen BRT.

DRS Berlin, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 6. September griff die Luftwaffe lebenswichtige Ziele im Südosten Englands, so die Flugzeugwerke von Rochester und Westbridge, die Docks von Thameshaven und den Flugplatz von Kenley wirksam mit Bomben an. Von den feindlichen Jägern, die sich zum Kampf stellten, wurde eine große Anzahl abgeschossen.

Nächtliche Angriffe richteten sich gegen Hafenziele und Anlagen der Rüstungsindustrie. In Liverpool, Manchester und Derby sowie an einigen Hafenzweigen der Südküste entstand erheblicher Schaden.

Ein deutsches, im Geleitzug fahrendes Handelsdampfer von 6000 BRT. wurde im Seegebiet nordostwärts Aberdeen durch Bombentreffer versenkt. Vor verschiedenen britischen Häfen wurden Luftminen abgeworfen.

Der Feind griff bei Nacht wieder die Reichshauptstadt an und verursachte einigen Personen- und Sachschaden.

### Vorbereitungen zur Flucht

In England deponierte amerikanische Sicherheiten nach Kanada geschafft

New York, 8. Sept. Eine Bestätigung dafür, daß die Churchill-Regierung nach Kanada fliehen will, wenn England kapituliert, enthält die amerikanische Zeitung „News Week“ darin, daß die britische Regierung plötzlich und in Geheim alle in englischen Banken deponierten amerikanischen Sicherheiten in englischem Privatbesitz vor einigen Wochen nach Kanada schafften ließ. Den englischen Banken wurde der Zeitschrift zufolge Stillhaltebefehl erteilt und die überallsten englischen Untertanen erhielten auf dem Empfang der Bestätigung von der Transaktion Kenntnis.

### Erneute Luftangriffe auf Außenbezirke von London

Berlin, 8. Sept. Wie das DRS von unterrichteter Seite erfährt, haben Teile der deutschen Luftwaffe Außenbezirke von London im Laufe des Sonntags erfolgreich angegriffen. Gleichzeitig haben ausgedehnte Kaffirungsflüge über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des gestrigen Großangriffes bestätigt.

### Fliegerkameradschaft!

Messerschmitt-Jäger beschützen über London mandrieren-jahrig geschossenes Kampfflugzeug

Berlin, 8. Sept. Bei dem gestrigen Tod und Verderben bringenden Großangriff auf London spielte sich über dem in Quaim und Rauch geschüllten Häusermeer der englischen Hauptstadt ein Stück echter deutscher Fliegerkameradschaft ab. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde schwer getroffen und geriet in Flammen. Das Feuer konnte gelöscht werden, aber die Mandrierfähigkeit der Maschine war dahin. Eiern hielt sich der Flugzeugführer in der Luft in der klaren Erkenntnis, daß ein weiterer Angriff das Ende bringen mußte. Der Vorgang war den britischen Jägern nicht verborgen geblieben und schon kürzten sich eine Anzahl Spitfires auf die willkommene Beute, um ihr den Todesstoß zu versetzen. In diesem Augenblick aber hatten sich einige deutsche Messerschmitt-Jäger um den gefährdeten Kameraden gehort, wehrten in zäher Verbissenheit alle Angriffe der Briten ab und geleiteten die weidwund geschossene Maschine unter dauernden Kämpfen über den Kanal bis nach Gent, wo sie notlanden konnte. So retteten die deutschen Jäger durch ihre Tat ihre Kameraden vor dem Tod oder der Gefangenschaft.

den durch wahllosen Bombenwurf auf nichtmilitärische Ziele der Innenstadt.

Die deutsche Luftwaffe ist daher dazu übergegangen, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. In der vergangenen Nacht wurden Docksanlagen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen. Dort und im Docks von Thameshaven waren starke Brände weitlich sichtbar.

Der Gegner verlor am gestrigen Tage 67 Flugzeuge, von diesen 32 in Luftkämpfen und 13 durch Zerstörung am Boden. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug von Berlin nördlich Hannover durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, ein anderes schossen Nachtjäger am Dortmund-Emo-Kanal ab. 24 eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an feindlichen und dem Feind nutzbar Handelsdampfer von 4,323 Millionen BRT. versenkt worden:

durch Torpedos unserer Unterseeboote 503 000 BRT.  
durch Ueberwasserstreitkräfte 93 500 BRT.

Insgesamt 596 500 BRT.

In diesen Zahlen sind nicht die Erfolge einer Reihe von Minenunternehmungen enthalten, die durch Unter- und Ueberwasserstreitkräfte gegen die englischen Küsten durchgeführt wurden. Diese Erfolge werden im einzelnen erst später bekanntgegeben werden können. Das Gesamtergebnis enthält nur nachgewiesene Verluste, die bis zum Absinken der getroffenen Schiffe beobachtet wurden.

Damit sind im Handelskrieg seit Kriegsausbruch allein durch die Unterseebootskräfte 2,768 Millionen BRT., durch Ueberwasserstreitkräfte 1,555 Millionen BRT. versenkt worden. Die durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine eingetretene feindliche Schiffsverluste belaufen sich also in einem Jahr Handelskrieg auf 4,323 Millionen BRT.

### Vergeltung an London!

Berlin, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am letzten Samstag Abend bekannt:

Die Luftwaffe griff am Samstag nachmittag erstmalig Hafen und Stadt London mit stärkeren Kräften an. Die Angriffe erfolgten als Vergeltung für die in den letzten Wochen in verhärteter Nahe durchgeführten Nachtangriffe der englischen Luftwaffe gegen nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet.

Eine einzige große Rauchwolke erstreckt sich vom Stadtkern Londons bis zur Themsemündung. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 31 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Berlin, 8. Sept. Wie es nicht anders zu erwarten war, ist den Worten des Führers die Tat gefolgt. England hat die Vergeltung für seine heimtückischen Nachtangriffe gegen nichtmilitärische Ziele im Reich zu schmerzen bekommen. Wurden schon in der Nacht zum Samstag Dodanlagen im östlichen London in Brand geworfen und durch Sprengbomben schwer getroffen, so setzte am Samstag nachmittag ein Angriff ein, der in seinem Ausmaß alles bisher Dagewesene hinter sich läßt. Eine einzige große Rauchwolke vom Stadtkern Londons bis zur Themse-Mündung gibt den Nachtspitzaten die Antwort auf ihre ignominische Erklärung, daß sie sich über einer deutschen Stadt „ein wenig im Bombenabwerfen geübt“ hätten. Trotz dem gewaltigen Einsatz werden nur sechs deutsche Flugzeuge vermisst, während 31 feindliche Flugzeuge bei der darrnäckigen und verzweifelten Abwehr der Engländer abgeschossen wurden.

Das englische Reuterbüro gibt zwar Schüchtern zu, daß dies der größte Tagesangriff in der Londoner Gegend gewesen sei, versucht aber in typisch britischer Art das Gerücht, das über London hereingebrochen ist, in einen „Erfolg“ für London umzuwandeln. Allein der Ton, in dem Reuter über den gewaltigen Angriff berichtet, verrät, daß das Lügenbüro am Ende seines Lateins ist. So findet man den Satz: „Deutsche Maschinen, die die Ballonsperrre überflogen, warfen ungefähr fünfzehn (!) Bomben ab, die Brände entzündeten. Man sah, wie Spitzreiter auf die deutschen Maschinen herabstiegen.“

Weniger kann mit diesen Worten kaum gesagt werden. Im übrigen macht Reuter in seiner bekannten Manier aus den Angegriffenen den „Angreifer“ und aus den Flüchtenden den „Borgehenden“. So liest man: „Die deutschen Flieger warfen ihre Bomben ab, indem sie sich zur Flucht wandten.“ Was sollten denn die deutschen Flieger länger in London tun, wenn sie ihren Auftrag befehlsgemäß ausgeführt haben?

Als einziges „größeres“ Ereignis weiß Reuter zu berichten, daß eine Bombe auf einen Hunde-Kennplatz gefallen und dabei niemand getroffen worden sei. Eine lächerliche Mitteilung, die den Eindruck, den Deutschlands Vergeltungskrieg in der britischen Hauptstadt gemacht haben muß, mehr unterstreicht als betreibt. London hat nun am eigenen Leibe gespürt, wie die Tat aussieht, wenn der Führer gesprochen hat. Es darf sicher sein, daß auch die weiteren Ankündigungen des Führers restlos in Erfüllung gehen werden.

### Hufarenstich eines deutschen Fliegers

Stockholm, 8. Sept. Am Himmel über London hat man am Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachtet können, der in Seelenruhe ein Hakenkreuz an den Himmel schrie. „Stockholms Tidningen“ meldet aus London: Wieder einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Köpfen der Zuschauer ein Hakenkreuz an den Himmel malte. Zehn Minuten später kam das gleiche Flugzeug und zeichnete wiederum etwas an den Himmel, was wahrscheinlich ein Fragezeichen darstellen sollte. „United Press“ meldet aus London, den „deutschen Himmelschreiber“ habe man überall deutlich sehen können. In keinem dieser neutralen Berichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flot oder die britischen Jäger den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hätten hindern können.

### Italienische Wehrmachtsberichte

Petroleumanlagen von Haifa erneut bombardiert

DNB Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Petroleumanlagen von Haifa sind er: von unseren Flugzeugen bombardiert worden, wobei auch... Brände verursacht wurden.“

In Nordafrika haben unsere Flugzeugformationen die Eisenbahn Alexandria-Marsa Matruh bombardiert. Im Luftkampf mit angreifenden feindlichen Jägern haben unsere Bomber zwei Flugzeuge vom Gloucester-Typ abgeschossen. Der Abschub von drei weiteren ist wahrscheinlich.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote einen feindlichen Tanker versenkt. Ein von drei Kreuzern geführter Geleitzug ist von unserer Luftwaffe erreicht und bombardiert worden. Zwei Dampfer und ein Kreuzer sind getroffen und beschädigt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Italienisches U-Boot versenkt ein Kriegsschiff — Luftangriffe auf Malta und Athen — Dampfer im Geleitzug getroffen

DNB Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer Unterseeboote hat ein feindliches Kriegsschiff, das in der Gegend der Meerenge von Gibraltar patrouillierte, versenkt.“

Bombenkasseln, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben das Arsenal von Malta angegriffen und Brände und Zerstörungen hervorgerufen, sowie ein feindliches Unterseeboot im Trockendock getroffen. Die feindlichen Jagdflugzeuge, die vom Feuer der Bombenflugzeuge zurückgewiesen und von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden, haben zwei Flugzeuge verloren, von denen eines bei der Küste und das andere ins Meer abgestürzt ist. Ein drittes Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschos-

sen worden. Alle unsere Flugzeuge sind mit einigen Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein feindlicher Geleitzug von der Luftwaffe angegriffen worden. Ein Dampfer wurde getroffen, schwer beschädigt und von der Besatzung verlassen. Eine weitere italienische Luftformation hat den Hafen von Athen bombardiert und im Kampf ein feindliches Flugzeug getroffen. Auf unserer Seite gab es keine Verluste. Feindliche Flugzeuge haben Athen bombardiert und im Tiefstflug beschossen, wobei ein Dukat (Eingeborenenformation) verwundet wurde.

### Katholische Kirche in Hamm von den Engländern bombardiert!

Hamm, 8. Sept. Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahlos waren sie ihre Bomben auf die Stadt Hamm in Westfalen. Die katholische Liebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde, und eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche.

Dieser neueste Überfall ist umso verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer städtischen Krankenhauses.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Das Gotteshaus von der Domsseite her zu betreten, ist lebensgefährlich, da hier Einfälle drohen. Durch tiefe Sprenglöcher sieht man in das Kircheninnere. Hier ist nichts unversehrt geblieben. Auch der Hauptaltar bietet ein Bild schamloser Verwüstung. Die ganze Inneneinrichtung der Kirche ist zerstört. Die kostbaren Glasfenster sind zertrümmert. Die Orgel ist total vernichtet, das Gewölbe und die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Spittereinschläge auf. Die von der Kirche explodierte Bombe richtete auch an der Außenmauer der Kirche schwere Zerstörungen an.

### „Ein wenig Bombenwerfen üben“

Die britischen Nachtpiraten rühmen sich ihrer teuflischen Verbrechen

Berlin, 8. Sept. Der Londoner Nachrichtenendienst hat am Samstag vormittag einen Bericht über die Nachtangriffe der britischen Luftwaffe gegeben, der in der gesamten Kriegsberichterstattung — von früheren englischen Beispielen abgesehen — einzig dasteht und vor der Weltöffentlichkeit an den Pranger gestellt werden muß. In der Nacht zum Freitag, so beginnt die Schilderung, sei die Royal Air Force über einer Reihe von Punkten über Deutschland erschienen, die überhaupt nicht verteidigt worden sind. Hier wird vermutlich auf das Bauernhaus angepielt, das im DNB-Bericht als getroffen gemeldet wurde. Es ist ja seit langem bekannt, daß die Britenbomber „unverteidigte Punkte“ schon immer bevorzugt haben, wie Gehöfte, Krankenhäuser usw., neu ist aber, daß sie sich dessen als besonderer Leistung selber rühmen.

Auf dem Rückweg, fährt der Bericht fort, hätten die Flieger Gelegenheit gehabt, über einer Stadt „sich ein wenig in Bombenabwerfen zu üben“. Wieviel Brutalität und Unmenschlichkeit liegt in diesen Worten! Weiter heißt es: Nach einem angeleglichen Angriff auf eine nordfranzösische Stadt „hat ein Hienheim-Flugzeug abgewartet, bis der Alarm vorüber war, und dann unerwartet noch seine ganze Bombenlast abgeworfen“. Abgesehen davon, daß man hoch oben das Entwarnungssignal gar nicht hören kann, was für eine Hinterhältigkeit zeigt sich hier! Aber nun die Krönung dieser Gemeinheiten: Die britischen Bomber hätten den Schwarzwald, den Odenwald und die Gegend südlich von Berlin (in der Nacht waren bekanntlich überhaupt keine über der Reichshauptstadt angegriffen, wo Reihen und Reihen von Gebäuden, offenbar eine Wohnkolonie (das ist ein wörtlicher Ausdruck des Londoner Nachrichtenendienstes) bombardiert worden sind. Hier zeigt sich die reine Mordgier! Offenbar eine Wohnkolonie. Wer sich solcher absichtlicher Verbrechen noch rühmt, dem geht jeder soldatliche Geist ab, der hat kein Gefühl für Ehre und Ritterlichkeit. Hier liefern die Engländer selbst den Beweis, daß ihre vielgepriesene „Fairness“ nur Lüge ist, die beim ersten leichten Stoß abbröckelt. Das wurde auch in der Nacht zum Samstag bewiesen, als die britischen Flugzeuge — wie der DNB-Bericht feststellt — „durch planlose Bombenabwürfe auf nichtmilitärische Ziele“ der Berliner Innenstadt ihre systematischen Angriffe auf die Zivilbevölkerung, vor allem in den Arbeiterquartieren, fortsetzte. Sie wollen gar keine militärischen Ziele treffen. Sie sagen es ja selbst, wie sie sich bei dem Gedanken freuen, „eine Wohnkolonie“ zerstören zu können. Ihre Angriffe sind ohne jeden strategischen Wert und nichts anderes als reine Teufelei.

### Daladier und Reynaud verhaftet!

Auch Gamelin vorbeugend festgesetzt

Bera, 8. Sept. Die ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier und Reynaud sowie der ehemalige Generalstabschef der französischen Armee General Gamelin sind festgenommen und in einem Schloß in der Nähe von Rom, dem Sitz des Obersten Staatsgerichtshofes, in Haft genommen worden.

Diese Maßnahme ist vorbeugend und erfolgte auf Grund des Urteils vom Ministerrat angenommenen Gesetzes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, demzufolge staatsgefährliche Personen für die Kriegsdauer vorbeugend in Haft genommen werden können.

General Weygand, der als Staatssekretär für Krieg durch General Huntziger ersetzt wurde und von Petain zum Generalstabschef für das französische Kolonialreich ernannt wurde, ist nach Afrika abgereist.

Die französische Regierung hat auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1940 folgende ins Ausland geflüchtete Personen der französischen Nationalität für verlustig erklärt: Pierre Cot, Baron Edouard Rothschild, Philippe, Henry, Robert, Moriz Rothschild, Leon Stern, Moriz Stern, David Weill, Edouard Jonan, Henry de Kerllis, Madame Labouis, Emile Bure, Andre Gerand, genannt Bertinaz, und der frühere Hauptstrafkammerpräsident des „Pactes Parisien“, Bois.

### Auch Sud Mandel verhaftet

Bera, 8. Sept. Wie offiziell verlautet, ist in Frankreich außer Reynaud, Daladier und Gamelin auch der ehemalige jüdische Innenminister Mandel, der sich bisher in Neuen in Sicherheit befand, festgenommen worden. Er soll sich zur Zeit auf dem Wege nach Rom befinden.

### Schiffe auf den Sonderzug des Exkönig

Mehrere hundert Legionäre überfielen den Zug — Mit erhöhter Geschwindigkeit über die Grenze entwischt

Bukarest, 8. Sept. Wie aus Temeschburg gemeldet wird, verjagten dort Legionäre einen Überfall auf den Sonderzug, in dem Exkönig Carol sich ins Ausland begab. Als der Sonderzug in den Bahnhof einfuhr, schossen Hunderte von Legionären mit Gewehren und Pistolen auf den Zug. Die Begleitmannschaft erwiderte aus Gewehren und Maschinengewehren das Feuer. Daraufhin erhöhte der Sonderzug sofort seine Geschwindigkeit und brauste fort.

Es konnte aber festgestellt werden, daß zahlreiche Fensterhebeln des Zuges zertrümmert wurden. Ob von den Insassen jemand verletzt wurde, ist nicht bekannt. Einige der Legionäre fuhrten mit einer Lokomotive dem Sonderzug nach. Andere eilten in gemieteten Kraftwagen zu dem 40 Kilometer entfernten Grenzbahnhof Hajfeld (Simbolia). Als sie jedoch dort eintrafen, hatte der Sonderzug, ohne im rumänischen Grenzbahnhof anzuhalten, die Grenze passiert.

### Carol in der Schweiz

Belgrad, 8. Sept. Exkönig Carol von Rumänien ist am Samstagabend auf der jugoslawischen Grenzstation Grob-Kisinda im Sonderzug eingetroffen. Er reiste in seinem Salonwagen, der an den fahrplanmäßigen Orientexpress Bukarest—Mailand angehängt wurde, die Fahrt über Kgram—Laidach nach der Schweiz fort.

Der Rücktritt König Carols hat in der rumänischen Öffentlichkeit dem lang aufgestauten Unwillen freie Bahn gegeben. Der vom Thron geschiedene Monarch hat seine gute Presse. Der Schmerz über die großen Opfer, die Rumänien der territorialen Revision im Südosten hat bringen müssen, und die den Zusammenbruch der verzweifelten Politik des Königs befeuert haben, und die Fülle der inneren Spannungen konnten zusammen. In der freisinnigen Erregung und in dem Gefühl, endlich von einem Alpdruck befreit zu sein, werden die Worte nicht auf die Goldwaage gelegt, und die zurückgehaltene Empörung bricht sich Bahn. Aber auch diese bestige und zum Teil schonungslose Kritik, die dem schiedenden Könige nachgeht, ist ein Ausdruck der tiefen inneren Gärung. Man ist sich des Verhängnisses bewußt geworden, unter dem der politische Kurs Rumäniens in der letzten Zeit und im Grunde in der Epoche nach dem Krieg überhaupt gestanden hat. Das Sündenregister, das Carol nicht nur im Politischen, sondern auch im Menschlichen vorgehalten wird, ist zugleich und in der Hauptsache eine Anklage gegen das politische System, das die heutige Lage verursacht hat.

### Antonescu an den Führer

Die Antwort des Führers

Berlin, 8. Sept. Der Präsident des Ministerrats von Rumänien, General Antonescu, sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Egzellenz! Der erste Gedanke des rumänischen Volkes an diesem historischen Tage, da es seine geliebte Kraft wiedergewinnt, ist die Pflicht, Eurer Egzellenz seinen treuen Glauben an das große deutsche Volk und seinen großen Führer gleichzeitig mit seiner Zuversicht in die Sicherung seiner Gegenwart und Hoffnung auf seine Zukunft zum Ausdruck zu bringen.“

Das Antworttelegramm des Führers an General Antonescu lautet:

„Eurer Egzellenz danke ich aufrichtig für die mir anlässlich der Übernahme der rumänischen Regierung übermittelte freundliche Botschaft. Ich bin überzeugt, daß bei der Neugestaltung Europas die Zukunft des rumänischen Volkes in enger Verbundenheit mit den Wohlfürdern Deutschland und Italien gesichert ist. Ihre Aufgabearbeit im neuen Rumänien wird von mir und dem deutschen Volk immer mit warmer Anteilnahme verfolgt werden.“

### Antonescu greift durch

Bukarest, 7. Sept. Die Regierung hat den rumänischen Botschafter bei der französischen Regierung in Bichin, Friauc, Iovici, und den erst unlängst ernannten Gesandten in Moskau, den gewesenen Außenminister Gasencu, abberufen.

Der Oberpräsident des Obersten Kassations- und Justizhofes, Radulescu, der seinerzeit an der rechtlichen Untermauerung des autoritären königlichen Regimes maßgeblich beteiligt war, wurde abgesetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Richter am Obersten Kassationshof, Lupu, ernannt. Ferner wurde auch der Bukarester Oberbürgermeister, General Dombrowski, seines Postens enthoben. Der Leiter des Geheimdienstes der Polizei, Morusoff, ist verhaftet worden. Ferner wurde Hausarrest gegen eine Anzahl von politischen Persönlichkeiten verhängt, die alle tragende Säulen des vergangenen Systems waren, die meisten von ihnen Mitglieder der Regierung Calinescu.

### Abtretung der Süd-Dobrudscha

Bulgarisch-rumänischer Vertrag über die Süd-Dobrudscha unterzeichnet

DNB Sofia, 8. Sept. In Crajowa wurde am Samstag mittig der Vertrag unterzeichnet, mit dem Rumänien die Provinz Süd-Dobrudscha an Bulgarien freiwillig abtritt.

Es handelt sich um die bisherigen rumänischen Verwaltungskreise Kaliastra und Daroflova mit den Städten Dobritsch, Silistra, Tutrasan, Balkisch und Kawarna. Das Gebiet ist geschichtlich und bevölkerungsmäßig unzweifelhaft bulgarisch. Es gehörte dem bulgarischen Staat im Mittelalter und wurde nach der Befreiung von den Türken 1878 auch zum dritten bulgarischen Reich geschlagen. Erst 1913 nach dem Balkankrieg mußte es an Rumänien abgetreten werden.



Das den Bulgaren überlegene Gebiet umfaßt 7726 Quadratkilometer mit insgesamt 378 000 Menschen. Für das rumänische Staatsgebiet ist der Verlust nicht groß und beträgt nur 2,6 v. H. Für Bulgarien ist der Gewinn beträchtlich. Die Bedeutung der Neuzugewinnung liegt vor allem auf volkspolitischem und landwirtschaftlichem Gebiet, da in Bulgarien auf einen Quadratkilometer urbaren Landes 116 Menschen wohnen müssen, während in der Süd-Dobrudscha dieselbe Fläche urbaren Bodens nur 36 Menschen zu ernähren braucht. Die Ausbeutung der Rumänen aus der Süd-Dobrudscha soll bis Ende September abgeschlossen sein.

Die friedliche Regelung der Dobrudschafrage mitten in einem von Krieg überzogenen Europa ist nur durch den selbstlosen Mut der Achsenmächte möglich geworden, deren hohes Ansehen in den Ländern an der Donau durch diese Mitwirkung noch wesentlich gewonnen hat. England hätte sich nur zu gerne dieses wichtige Sultanzug offen gehalten. Darum ist es auch eine beachtliche Frage, wenn Churchill und Halifax behaupten, eine ähnliche Regelung, wie sie jetzt getroffen wurde, sei schon immer möglich gewesen. Gerade durch den Vertrag von Neuilly, der das letzte Anrecht gegen Bulgarien verweigern sollte, hat man auf dem Westmächte mit besonderem Druck die Dobrudschafrage unmöglich machen wollen. Zur Ueberwachung des in Neuilly ausgehandelten Status ist die Balkan-Entente unvollständigen Angebots gegünstigt und von den Westmächten gepflegt worden. Sie hätten sich niemals aus freien Stücken mit einer Regelung einverstanden erklärt, die klare Verhältnisse schafft und ein dauerndes friedliches Nebeneinanderleben der hauptbeteiligten Staaten zum Wohl ihrer Völker ermöglicht.

**Bulgarien feiert die Rückkehr der Süd-Dobrudscha**  
Sofia, 8. Sept. Das bulgarische Volk beging am heutigen Sonntag einen Festtag zu Ehren der in den Schoß des Vaterlandes zurückgeführten „goldenen Dobrudscha“. Zugleich aber waren die Umzüge und Freudenäußerungen im ganzen Lande Kundgebungen aufrichtiger Freundschaft zwischen Bulgarien und den Achsenmächten.

Die Veranstaltungen in Sofia begannen mit dem Festgottesdienst, an dem der König und die Königin, die Regierung, die Generalkität, das Parlament und Vertreter aller Ämter und Organisationen teilnahmen. Von den ausländischen Diplomaten waren u. a. die Gesandten Großbritanniens, Italiens und Ungarns anwesend. Im Anschluß an den Gottesdienst begann der Festzug durch die Straßen der Stadt. Er führte an den Gesandtschaften der Achsenmächte vorbei. Vom Schloß, wo König und Regierung die Huldigungen des Volkes entgegen nahmen, vor den Gesandten Großbritanniens und Italiens begrüßte die vorbeiziehenden Kolonnen mit erhobenen Arm und begeisterten Heil- und Hurra-Rufen auf den Führer und den Dux.

Es allen Teilen und Städten des Landes werden ähnliche Kundgebungen gemeldet. Besonders eindrucksvoll waren die Kundgebungen in Warna und Burgas. Auch dort marschierten die Kolonnen vor den Konsulatsgebäuden der Achsenmächte vorbei und huldigten den Führern der beiden befreundeten Mächte.

In Sofia fand Sonntagabend ein Fackelzug statt. Für Montag ist in Stadt und Land Arbeitsruhe angeordnet. Der Ministerrat hat eine allgemeine Amnestie angekündigt.

**Bulgariens Dank an den Führer**  
Sofia, 8. Sept. Der bulgarische Ministerpräsident, Professor Jiloff, empfing am Samstagmorgen den hiesigen deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, und bat ihn, dem Führer und der deutschen Reichsregierung den Dank des bulgarischen Volkes und der bulgarischen Regierung für die gewährte Unterstützung bei der Erfüllung des bulgarischen Wunsches auf Rückgabe der Süd-Dobrudscha zu übermitteln. Auch der italienische Gesandte wurde von Ministerpräsident Jiloff in ähnlicher Weise empfangen.

### Kapitänleutnant Schepke erzählt

Sieben Dampfer mit 41 000 BRT. auf Atlantikfahrt erbeugt  
Von Kriegsberichterstatter Erich Kurz

DA... 7. Sept. (FR.) Eben hat das Unterseeboot im Hafen festgemacht. Der Kommandant, Kapitänleutnant Schepke, kommt als erster an Land und alle, die dort auf ihn warten, begrüßwünschen ihn zu dem Ergebnis seiner erfolgreichen Unternehmung. Sieben Dampfer mit rund 41 000 BRT. ist der Erfolg einer verhältnismäßig kurzen Feindsahrt. Es ist der Befehl der neuen Stützpunkte an den von Deutschland eroberten neuen Küsten, der es unseren Unterseebooten möglich macht, in kürzester Zeit als vorher eine Unternehmung zu beenden. Manche kurze Unternehmung hat schon ein größeres Ergebnis gehabt, als es früher auf den langen Unternehmungen erzielt werden konnte. Der Bericht des DRK hat gemeldet, daß es Kapitänleutnant Schepke gelang, wiederum einen Geleitzug zu sprengen und fünf feindliche Dampfer aus ihm herauszuschleusen.

Wie mir jetzt von Kapitänleutnant Schepke erfahren, hat sich dies alles innerhalb von vier Stunden abgespielt. In vier Stunden wurden fünf Dampfer mit voller Ladung auf den Grund des Meeres befördert. Der britische Schiffsraum verlor sich in vier Stunden um 41 000 BRT., und für die Versorgung Englands ging eine Fracht an Kohlen und Nahrungsmitteln im Gewicht von etwa 41 000 Gewichtstonnen verloren.

Ueber diese dramatischen vier Stunden erzählt uns der Kommandant die folgenden Einzelheiten:

„Ein schöner Herbsttag auf See nahte sich dem Ende. Wir hatten den ganzen Tag nichts gesehen. Schon legte die Dämmerung ein, als ich gegen den nordwestlichen Abendhimmel in der Ferne zunächst einen großen einzelnen Dampfer sah. Wir gingen uns heran und immer mehr Fahrzeuge tauchten in der einbrechenden Dunkelheit auf. Es ist ein Geleitzug von 15 Dampfern, Bewachungsfahrzeuge ziehen vor ihm hin und her und schlagen seitlich große Haken. Ein leichter Wind geht, die See ist ziemlich ruhig, und wir rollen nur leicht in der atlantischen Dünung. Bald liegt ein klarer dunkler Himmel über uns und den anderen. Es ist eine günstige Angriffsnacht und ich warte, bis es völlig dunkel ist.“

Dann setze ich den Anlauf an. Alle für den U-Boot-Fahrer notwendigen Berechnungen sind angefertigt, und so nehmen wir die beiden größten Dampfer in der vorderen Kolonne aufs Korn. Es waren große Handelsschiffe von zusammen über 20 000 BRT. Der Anlauf verlief planmäßig und zur gewünschten Zeit fanden wir am gewünschten Ort. Zwei Torpedos verließen die Röhre. Wir zählten die Sekunden, einen Augenblick fürchtete ich schon Fehlschüsse. Dann erfolgen zu gleicher Zeit auf beiden Dampfern schwere Explosionen. Die Nacht ist so klar, daß wir beobachten können, wie die Mannschaften in die Boote gehen und die beiden großen Dampfer majestätisch untergehen.

Plötzlich drehen Schatten auf uns zu, die schnell größer werden. Wir sehen uns vorläufig ab, stellen neue Berechnungen an und laufen wieder an. Diesmal gilt unser Angriff einem kleineren Dampfer von 3000 BRT. Schon sind wir zum Schuß bereit, als der Dampfer direkt auf unser Boot zudreht. Durch ein schnelles Manöver schiebt sich unser Boot am Bug des feindlichen Dampfers aus sehr geringer Entfernung vorbei. Ich bleibe gestoppt liegen. „Hektisch fertig! Schuß!“ Ich scheine kaum gesprochen zu haben, als die Explosion folgt. Der Dampfer ist vorn getroffen, legt Boote aus und geht kopflüber in die Tiefe. Gegenläufig ragt das Heck mit Schiffschraube und Ruder eine kleine Welle in den Nachthimmel. Dann ist alles vorbei.

Es waren aber noch andere Schatten aufgetaucht, und ihnen laufen wir nun nach. Ich setze zu drei Angriffen an, aber selbst bei Friedrichs Rex trat nicht jede Kugel. Zwei Anläufe enden mit Fehlschüssen. Erst der dritte Anlauf entscheidet uns etwas, wenn der Dampfer, den er zur Strecke bringt, auch nicht übermäßig groß ist. Wir waren recht dicht an ihn herangefahren, und der Schuß wurde ein sicherer Treffer. Er wird uns wohl gesehen haben, denn der Mond war herausgekommen und ungewöhnlich

hartes Meerleuchten leuchte ein. Während wir abdrehen, sind hinter uns auch Zieger.

Nun kommen voraus noch größere Schatten in Sicht. Auf einen von ihnen sehen wir schnell den nächsten Anlauf an. Er ist über 5000 BRT. groß. Unser Schuß legt im Achterschiff. Der Dampfer ging schneller als die anderen über den Achterkeulen in die Tiefe.

Inzwischen ist es natürlich etwas ungemütlich geworden. Die Geleitzfahrzeuge setzen wild hin und her. Ueberall gehen Leuchtfugeln hoch, die geretteten Mannschaften suchen die Aufmerksamkeit der Geleitzfahrzeuge zu erregen. So viel wir sehen können, nehmen die übrigen Fahrzeuge des Geleitzuges von ihnen keine Notiz. Der ganze Zug ist auseinandergeprengt. Leider mußten wir die anderen laufen lassen, denn da wir vor dieser nächtlichen Jagd ja auch schon einige andere fette Brocken torpediert hatten, mußten wir uns neue Torpedos holen. In bester Stimmung wich der Heimmarich angetreten.

### Haiisch-Geleitzader erkämpft 500. Luftkrieg

Von Kriegsberichterstatter Günther Proff

DA... 7. Sept. (FR.) Auf dem Geleitzader des Haiisch-Geleitzaders, dessen schnelle Zerstörerflugzeuge in England, genau so wie vorher in Frankreich, der Schrecken der feindlichen Jäger sind, ist der Adjutant des Kommodore mit der Aufstellung der bisherigen Abschüsse beschäftigt. Er zählt einmal, zweimal und vergleicht zum drittenmal: Tatsächlich, es stimmt. „Wir haben bis zum heutigen Tage 483 Luftkriege“, meldet er mit strahlendem Gesicht dem Oberleutnant. Der Kommodore ist hoch erfreut über die hohe Zahl. Man ist wohl oft gegen den Feind aufgestiegen, hat seine Pflicht getan und heruntergeholt, was herunterzuholen war. Aber mit Erfolgsrednerien hat man sich weiter nicht abgegeben. „483 Abschüsse in einem Jahr, was doch so mit der Zeit zusammenkommt“, sagt er nachdenklich. Dann blinzelt er in seinen Augen auf. Heute ist noch ein Einjah. Wir werden uns anstrengen und 500 heute voll machen. Das wäre doch gelacht, wenn das nicht möglich sein sollte!

Zwei Stunden später ist das Zerstörer-Geleitzader gestellt. Jedermann kennt den Wunsch des Kommodore, die 500 sollen fallen. Die Spannung wächst, als wir auf den Kampferband stehen, den wir zum Schuß begleiten sollen. Hoffentlich kommen die Engländer, hoffentlich knien sie nicht.

Ständig den Kampferband umkreisend, nähern wir uns der britischen Küste. Eine Anzahl Messerschmitt-Jäger hat sich eingefunden. Ruhig breitet sich unter uns die grünlilaue See aus, auf die die Sonne ihre Strahlen schickt. Durch den klaren Himmel ziehen kleine Hasenwolken, die Sicht ist gut.

Wir sind leicht enttäuscht, als wir die steile weiße Küste Englands überfliegen. Wo bleiben denn die Jäger? Auf halber Strecke zum Ziel haben wir noch keine Abwehr gefunden und sind doch gewohnt, spätestens an der Küste mit dem Feind zusammenzutreffen. Unbeobachtet kommen wir mit dem Kampferband dem Ziele näher.

Da blüht vor uns in der Sonne etwas auf. Ist es eine Täuschung? Nein, deutlich ist ein harter Verband englischer Jäger zu erkennen, der auch schon im gleichen Augenblick eng geschlossen abklippt und zum Angriff auf unseren Verband ansetzt. „Jäger von vorn“ ist schnell durch Funkspruch an die einzelnen Zerstörer durchgegeben. Aus allen Röhren feuert unsere erste Gruppe, die der Kommodore anführt, mitten in den Haufen der Engländer hinein. Ihr Verband schießt sofort auseinander. Die nach unten durchstößenden Flugzeuge versuchen sich einzeln in Sicherheit zu bringen, ohne auch nur einen Schuß auf unsere Kampfflugzeuge abzugeben.

Jetzt wird nicht locker gelassen. Die Spitfire versuchen, nachdem sie einzeln wieder hochgekommen sind, sich zu sammeln. Das wird ihnen nicht gelingen. Schon sind die deutschen Zerstörer zwischen ihnen. Der Kommodore greift den vordersten Briten an. Seine Maschinen beschließen sich gegenseitig von vorn. Wenige Sekunden darauf ist die Spitfire erbeugt. Brennen flürzt sie zu Boden. Auch eine zweite muß sich der stärkeren Bewaffnung und dem besseren kriegerischen Können beugen. In Flammen gehüllt geht sie steil nach unten. Eine dritte nimmt das Flugzeug des Adj-

## Verzage nicht!

Roman einer großen Liebe von Leonore Schönberg  
Prometheus-Verlag Dr. Eichler, Gröbenzell bei München.

17. Fortsetzung

„Ich will dir von mir erzählen, Bernd! Du sollst wissen, wen Fred Witting liebte und mir sagen, ob du... mich... verstehen kannst... Du weißt, daß ich das einzige Kind bin, bleiben mußte, denn meine Geburt machte meine Mutter für immer zu einer kranken Frau! Als ich drei Jahre alt war, kam noch ein Herzleiden hinzu und die Ärzte erklärten, daß nur ein ständiger Aufenthalt auf dem Meere meiner Mutter Leben erhalten könne. Vater tat alles für sie. Mit einer Yacht, die einem schwimmenden Luxushause gleich, kreuzten wir auf See, je nach der Jahreszeit wurde der Kurs gewechselt. Eine deutsche Erzieherin begleitete uns. Einmal im Jahre kamen wir länger an Land. Auf der Terrasse unseres schönen Besitzes in Kalifornien lag Mutter, ich spielte unter den Palmen und freute mich an den vielen Blumen, die ich hier pflücken durfte und die mir an Bord so fehlten... Ich liebte Mutter über alles. Vater sah ich selten. Erst später haben wir uns gefunden. Früh wußte ich, daß Mutter krank war, wenn ich mir auch keinen Begriff von Krankheit machen konnte, unartig durfte man nicht bei ihr sein! Stundenlang saß ich neben ihrem Ruhelager auf Deck. Mutter konnte so wunderbar erzählen. Ich glaube, nur eine Mutter kann das. Sie findet Worte, die nur ihr eigenes Kind versteht... Kam schlechtes Wetter und der Sturm überraschte uns vor der Einfahrt in den Hafen, nahm sie mir jede Angst...“

So war ich zwölf Jahre alt geworden. An einem strahlenden Tage, wie heute, nahm mich Vater morgens, nachdem er schon eine Woche lang bei uns gewesen, an der Hand und führte mich zu Mutter... Sie lag lächelnd, mit geschlossenen Augen auf den Kissen. Leise schlich ich näher. Da fiel eine Träne auf mein Gesicht. Erkannt sah ich auf:

„Nicht weinen, Vater! Mutter ist traurig, wenn sie aufwacht!“

„Sie wird nie mehr aufwachen, meine kleine Marion!“ Lange dauerte es, bis ich begriffen hatte, daß Mutter

von uns gegangen war. Ich wußte nichts vom Tode... nichts von den Menschen und der Welt. Meine Welt war unser schwimmendes Haus, das Meer, die Menschen, die bei uns lebten und... meine Eltern.

Ich blieb nun an Land und hatte liebevolle Erzieherinnen. Wie aber war ich von Herzen froh und glücklich. In der Pension lernte ich wohl, mit den anderen fröhlich sein, aber erst, als mich Fred in den Armen hielt, begann ein inneres Leben für mich. Seine Liebe war hart und tief... nie hätte ich gedacht, daß man so glücklich sein könne...“

„Ich... lieb ihn ziehen... ohne sein Eigen zu sein... versagte ihm, mich seine Frau zu nennen, aus Egoismus, verwöhntem Eigensinn einer Egoistin! Meine Neve kennst du... Ich durfte ein Wunder erleben... Ich fand ihn wieder, durfte gut machen, soweit es in meiner Macht stand... und doch Bernd... ist Fred heute nicht doch gestorben für mich?... Ist nicht etwas in seiner Erinnerung, an dem ich nicht teilnehmen kann? Wer ist jene Frau, nach der er sich sehnt? Nie, nie hat er mir von ihr erzählt. Ich weiß nicht, was sie in seinem Leben bedeutet hat! Etwas Größeres als seine Liebe zu mir, muß ihn mit ihr verbinden... Lebt diese Frau überhaupt? Ach... vielleicht ist es die Frau, die er rief in der Nacht, als er das erste Wort sprach? All seine Erinnerungen sind anscheinend bei ihr! Und... es ist doch mein Fred! Ich habe ältere Rechte als jene Frau... Ich muß Siegerin bleiben!“

Ueberrascht sah Bernd Kopf auf das erregte Mädchen. Warum hatte es geschwiegen? War es die Eifersucht des liebenden Weibes? Hatte es durch ihr Schweigen nicht neue Schuld auf sich geladen? Wäre dies Wort am Ende die Brücke zur Heilung gewesen? Sein Blick streifte ihr Profil. „Nun wirst du mich nicht mehr achten, nicht wahr, Bernd?“ „Ich... konnte nichts sagen... diese Frau konnte nichts in Freds Leben gewesen sein, er muß sie jetzt vergessen können!“ Noch immer starrte Marion auf die Wellen...“

„Es gibt in jedes Mannes Leben Dinge, von denen man... vielleicht... zu der angetrauten Frau spricht, nicht aber zu der... Braut. Du mußt dich jetzt nicht unnötig quälen... Für den Arzt ist der Fall verständlich. Begebenheiten, die länger zurückliegen, kehren oft in der

Erinnerung solcher Kranker vor denen der letzten Zeit zurück...“

Es war nicht gerade angenehm, den forschenden, fragenden Augen: Soll ich das glauben? standhalten, wenn man überzeugend sprechen wollte. Aber Marions Vertrauen zu dem Freunde war größer, als er vermutete. Sie zweifelte nicht an seinen Worten, weil sie einen Trost ersehnte.

„Kannst du mich verstehen, Bernd, daß ich den fremden Namen nicht nannte?“

„Es wäre am Ende... besser gewesen, Marion, du hättest zu mir gesprochen... nun müssen wir abwarten, was der Arzt schreibt.“

„Denke... nicht... schlecht von mir!“

„Ich verstehe... deine Liebe... zu Fred!“

Marion nahm des Freundes Hand und drückte sie dankbar.

Das Schiff glitt zielbewußt vorwärts, in stolzer Sicherheit, von harter, fester Hand geführt. Niemand dachte daran, daß es anders sein könne...“

Marions Leben war ebenso sicher von des Vaters Hand geleitet worden. Sie kannte es nicht anders, bis Alfred Witting gekommen war, auch da hatte der Vater alles geordnet.

An dem Tage aber, da sie selbst über ihr Leben entscheiden sollte, wo die Liebe forderte... versagte sie. War ihr nicht recht geschehen? Bernds Stimme schreckte sie aus ihrem Grübeln auf:

„Ich habe dir eine Bitte Freds zu übermitteln.“

„Du, Bernd?“

„Ja, Marion. Wie du bei Dr. Habermann warst, sah ich bei ihm und bereitete ihn auf die Trennung vor. Deshalb war er über deinen Vorschlag nicht überrascht. Es geschah auf Wunsch des Arztes. Wie ich mit meinen Mitteilungen fertig war, sagte er, meine Hand haltend: „Marion darf nicht traurig sein! Sie gehört dem Leben. Sie darf sich nicht an einen kranken Mann fetten! Ich... bin... ein kranker Mensch! Helfen Sie ihr! Wollen Sie? Ich bin ruhiger, wenn ich das weiß. Wenn es mir bestimmt ist, gesund zu werden... soll Marion glücklich sein! Werde ich es nicht, stehen Sie ihr bei!“ Als ich ihm mein Wort gab, dich nicht zu verlassen, wurde er sichtlich von einer großen Last befreit.“

(Fortsetzung folgt.)



